

KLEIDERMODEN

Ende der siebziger Jahre waren übertrieben enge Kleider modern. Von der Kaiserin Elisabeth von Österreich sagte man, sie habe sich ihre Reitkostüme auf den bloßen Leib nähen lassen, um möglichst schlank zu wirken. Eine Dame der ersten Gesellschaftskreise schrieb 1877 über ihre Brauttoilette: „Mein Kleid war so eng, daß ich nicht zu essen wagte!“

*

Um 1910 versuchten einige Pariser Modehäuser, den Hosenrock einzuführen. Ein Tanzmeister erfand sogar einen „speziellen Hosenrocktanz“. Trotzdem wurde dieses Kleidungsstück damals abgelehnt.

*

Die New Yorker Ehemänner veräußerten im Jahre 1914 ein Drittel ihres Einkommens für die Garderobe ihrer Frauen. Ein Damenschneiderkongreß, der im gleichen Jahre in Chicago tagte, teilte in der Presse mit, daß die Frauen des bürgerlichen Mittelstandes durchschnittlich 16000 Mark pro Jahr für ihre Toilette verbrauchten. Das „Nadelgeld“ der Dollarmilliardärinnen betrug jährlich 200000 bis 300000 Mark.

*

Der berühmte Dandy Marquis of Anglesey besaß 300 Anzüge und 600 Westen, die, als er Bankrott machte, in London öffentlich versteigert wurden. Robert de Montesquiou hatte, wie Edmond de Goncourt mitteilt, eine Sammlung von mehreren hundert Krautwatten, die in Glasvitrinen aufgehängt waren. Von einem preußischen Prinzen wird erzählt, er habe einmal auf eine eintägige Reise 24 Paar Schuhe mitgenommen.

4*

SONNABEND

27

JULI

1935

sendete der Reichssender Breslau:

Für die jungen Damen unter meinen Zuhörern zum Schluß noch ein ganz besonderer Hinweis. Im Verlag „die junge dame“ zu Berlin erscheint allwöchentlich ein wohlfeiles Kupfertiefdruckheft mit dem gleichen Titel „die junge dame“. Gute Unterhaltungskost, die nicht nur von den Gegenständen Film, Tanz und Liebe bestritten wird, sondern auch einen offenen Blick hat für den rauhen Alltag, Berufsnot und seelische Fragen, ist hier beinahe in jedem Heft mit dem vereint, was sonst noch wichtig ist: Fragen des Anzugs und der Mode, Winke zur geschmackvollen Heimgestaltung, Ratschläge für Sport, Gymnastik und Körperpflege, Plaudereien über Handarbeiten, hauswirtschaftliche Dinge und vieles andere mehr.

Ein Fragekasten ermöglicht besondere Beratung in kleinen und großen Nöten des Alltags, und eine Spalte „Gespräche mit dem Leserkreis“ bahnt eine wirkliche Gemeinschaft aller Leserinnen der „jungen dame“ an. Kurz: eine Zeitschrift, der man zu ihren rund 67000 Leserinnen noch viele weitere gern dazu wünscht, und von der ich sogar glaube, daß auch mancher junge Mann sie heimlich mitliest oder mitlesen möchte.

Versuchen Sie es einmal mit einem Probeabonnement und füllen Sie untenstehenden Bestellschein aus.

Unter Drucksache 3 Pfg. einzusenden

An „die junge dame“ Verlagsges. m. b. H.,
Berlin W 15, Emser Straße 42

Hiermit bestelle ich zur Probe auf 1 Monat

„die junge dame“

(Heftpreis 25 Pfg.)

Der Monatsbezugspreis von 1 RM. einschl. Bestellgeld ist durch die Post einzuziehen — ist auf Ihr Postscheckkonto: „die junge dame“, Verlagsges. m. b. H., Berlin 102916 überwiesen.

Name:

Ort: Straße:

521